

**migratio**



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ  
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES  
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI  
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS

# Tag der Migrantinnen und Migranten

---

**Wort der Schweizer Bischöfe**

27. September 2020

**"Wie Jesus Christus zur Flucht  
gezwungen"**

Liebe Brüder und Schwestern

«Wie Jesus Christus zur Flucht gezwungen»

«Die Welt ist ein Dorf», lautet ein Sprichwort. Das bedeutet beispielsweise, dass Informationen sich blitzartig verbreiten können. Das wird offenkundig in unseren kleinen Dörfern, wo am Ende alle über einander Bescheid wissen! Aber nicht nur Informationen zirkulieren in kleinen Dörfern mit Leichtigkeit, sondern auch jeglicher Austausch, kleine Geschäfte oder der Grosshandel – und die Menschen selbst kommen und gehen frei und ungehindert.

Dieses Sprichwort trifft noch viel mehr zu auf die grossen Bewegungen im Zuge der Industrialisierung, die wir als «Globalisierung» kennen. Denn da ist nun wirklich die gesamte Welt verbunden und vernetzt und ermöglicht es beispielsweise einem Unternehmensführer oder wem auch immer, rascher eine Antwort auf eine Frage zu erhalten, wenn er den Kollegen am anderen Ende des Kontinents bemüht, als wenn er das eigene Sekretariat und Personal zwei Stockwerke weiter unten fragt, von denen er letztendlich dieselbe Antwort bekommen würde. Informationen zirkulieren rasch und frei auf dieser Welt, die zu einem Dorf geworden ist. Aber wie steht es um die Menschen? Welche Bewegungsfreiheit haben sie, in welchem Masse können sie in die Welt hinausgehen oder verweilen? Die Krise, die wir im Verlauf dieses Jahres erlebt haben und die wahrscheinlich als Covid-2020 in die Geschichte eingehen wird, hat im Bewusstsein vieler Menschen das Vertrauen, das man in das globalisierte Dorf hatte, erschüttert: Die Dinge sind aus dem Lot geraten. Ein Rückgang zeichnet sich am Horizont ab. Es ist wie mit dem Pendel, das ausschlägt, bis es nicht mehr weiter geht. Dies lässt an ein anderes Sprichwort denken, mit dem die zu

erwartende Reaktion auf die Globalisierung beschrieben werden kann: Jedes Dorf ist eine Welt für sich! Wie wird alles, was fließen muss, in Bewegung kommen, sodass die Welt sich richtig entfalten kann, angefangen beim Menschen? Wir wissen, wie sehr Papst Franziskus das Los der Migranten am Herzen liegt. Ob er nun bei Diplomaten oder bei der Abteilung «Migranten und Flüchtlinge» des Dikasteriums für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen vorspricht: Der Papst will die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das schreckliche Leid der Binnenvertriebenen ziehen.

Zum Leseschlüssel zu seiner Botschaft, den er uns vor zwei Jahren an die Hand gegeben hat, fügt Papst Franziskus in seinem Stil, der uns mittlerweile gut vertraut ist, «sechs Verbpaare, die konkreten Tätigkeiten entsprechen und die miteinander in einer Ursache-Wirkung-Beziehung stehen<sup>1</sup>» hinzu. Man könnte es nicht besser ausdrücken als mit diesem nüchternen und klaren Text. Diese Zeilen sollen Sie zur Lektüre seiner Botschaft ermuntern. Am Ende steht das Gebet an den Heiligen Joseph. Das Gebet thematisiert das Drama der Heiligen Familie, die zur Flucht nach Ägypten gezwungen ist, um ihr Kind zu retten. Dieses Ereignis liegt dem Thema des Welttags des Migranten und Flüchtlings 2020 zugrunde. Vor diesem biblischen Hintergrund beleuchten diese sechs Verbenpaare, gleich Sternen am Himmel, unsere Haltung angesichts des Dramas der Vertriebenen der Gegenwart. So kommt er zu den folgenden Schlüssen:

---

<sup>1</sup> Siehe Botschaft von Papst Franziskus zum 106. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2020. Sämtliche Zitate stammen aus seiner Botschaft.

«Man muss etwas *kennen*, um es zu *verstehen*. » Es reicht nicht aus, wenn man die Zahlen kennt. Wir müssen uns für die Schicksale der Vertriebenen interessieren.

«Es ist notwendig, *dass man jemandem zum Nächsten wird*, um dienen zu können. » Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter offenbart diese Erfordernis, denn eine Annäherung an den Fremden erfordert, dass man die damit einhergehenden Risiken akzeptiert.

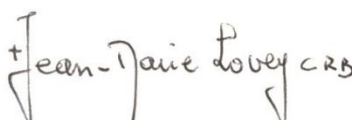
«Um *sich versöhnen zu können*, muss man zuhören. » Nimmt man sich angesichts der Flut von Mitteilungen in den sozialen Medien noch Zeit für ein persönliches Gespräch? Der Aufschrei der Verletzlichsten unter uns: Ist er bei uns angekommen, beispielsweise während der Zeit, als in unseren Dörfern frühlingshafte Stille herrschte?

«Um zu *wachsen*, ist es notwendig, *zu teilen*. » Während der Pandemie haben viele Menschen beispielhaft miteinander geteilt. Werden wir diese wiedererlebte Überzeugung auch in Zukunft in Tat umsetzen? Denn: «Niemand schafft es ganz alleine. »

«Man muss jemanden *miteinbeziehen*, um ihn zu fördern. » Gib einem Hungernden einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag. Lehre einen Hungernden das Fischen und du ernährst ihn für sein Leben.

«Um etwas *aufzubauen*, ist es notwendig, *zusammenzuarbeiten*. » Die Frage hier lautet, wie wir ein gemeinsames Leben aufbauen wollen – in diesem Dorf, das die Welt umspannt, oder auch in unserer eigenen Welt – welches als wahrhaft «menschlich» bezeichnet werden

kann. Denn es geht um nichts Geringeres als um das gemeinsam zu errichtende Reich Gottes.

  
✠ Jean-Marie Lovey  
Bischof von Sion

## Jubiläum

Vor 50 Jahren rief die SBK die «Bischöfliche Kommission für Migrationsfragen» ins Leben. Zwar hat die heute als Dienststelle migratio bekannte Kommission verschiedene Etappen durchlaufen, aber dennoch identifiziert sie sich vollumfänglich mit dem Gründungsakt und fühlt sich berechtigt, ihr Jubiläum gebührend zu feiern. Wir werden Sie über die geplanten Feierlichkeiten auf dem Laufenden halten. Ein Jubiläum bietet die Gelegenheit, die Vergangenheit dankbar Revue passieren zu lassen und eine vielversprechende Geste des Engagements für die Zukunft zu setzen. Dazu schickt sich migratio an. Sie wird sich nach der Erarbeitung eines globalen Konzepts der Migrantenpastoral mit der Umsetzung beschäftigen – all dies zum Wohl unserer Kirche. Es ist dies eine grosse und schöne Herausforderung. Sie besteht darin, die Einheit einer Dienststelle anzustreben, deren Mitglieder kulturell derart heterogen sind. Für ein kleines Land wie die Schweiz macht die erwähnte Herausforderung unsere Kirche zu einer wahrhaft grossen und schönen Gemeinschaft.

